

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 75 (1957)
Heft: 28

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

rechte Pfeiler trägt die beiden beweglichen, der linke die beiden festen Lager. Die beiden Widerlager sind Eisenbetonbauwerke, in denen die Untergeschosse als Nutzräume von Wasserfahrvereinen, W. C.-Anlagen usw. ausgebaut sind, während die Obergeschosse ausschliesslich den Leitungen der öffentlichen Werke vorbehalten bleiben.

Eine besonders anregende und interessante Diskussion zwischen Bauherr und Arbeitsgemeinschaft entwickelte sich nach Fertigstellung der Brücke, als es zu entscheiden galt, mit welchem Material und mit welchem Farbton der Anstrich der Brückenkonstruktion erfolgen solle, sowohl im Hinblick auf den Rostschutz wie auch im Hinblick auf eine gute Einpassung in das Landschaftsbild. Der Arbeitsgemeinschaft ging

es vor allem darum, die schöne Linienführung der Stahlkonstruktion verstärkt zum Ausdruck zu bringen, nachdem in der Ansicht von den Rheinufern aus die Eleganz der St. Alban-Brücke durch die dahinterliegende und teilweise sichtbare Verbindungsbahnbrücke sehr gestört wird. Ein durch Kunst-sachverständige erweitertes Gremium tagte verschiedene Male zur Beurteilung von Musteranstrichen. Zu dem von der Arbeitsgemeinschaft vorgeschlagenen Rot oder Gelb wurde von anderer Seite auch Schwarz, Blau und Weiß in den verschiedensten Abtönungen verfochten, so dass keine Einigung zustande kam und zuletzt ein abgetöntes Grau als farbloser Kompromiss übrig blieb.

Adresse des Verfassers: Dipl. Ing. A. Aegerter, Malzgasse 32, Basel.

3. Preis (12 500 Fr.)

Verfasser: **Rolf Hässig** und **Erwin Müller**, dipl. Arch., Zürich und Meilen

Projekt Nr. 16 Kennwort «WBX»
3. Preis

Allgemeines

Die Zufahrten zu den Spitalhaupt-eingängen einerseits und zu den Wirtschaftstrakten andererseits sind sehr klar und eindeutig, jedoch etwas lang und hart. Die Fussgängerwege sind sorgfältig studiert. Die Bettentrakte sowohl für das Akutspital wie für die Maternité sind nach Südosten abgedreht. Die Bettentrakte für die Chronischkranken sind nach Südwesten gerichtet; die Besonnung wird dadurch für diese Abteilungen beeinträchtigt.

Die Verteilung der Gebäudegruppen auf dem Baugelände entspricht den Bedürfnissen. Die Schwestern- und Angestelltenwohnungen sind an den südlichen Verkehr herangerückt und gleichzeitig von einer ruhigen Grünfläche umgeben. Der Spitaltrakt mit den Behandlungsräumen liegt allzusehr im südöstlichen Teil des Geländes und zu nahe an der bestehenden Bebauung.

Die Baumassen sind wohl abgewogen und stehen in schöner gegenseitiger Beziehung.

Die architektonische Gestaltung zeugt von Verständnis für die gestellte Aufgabe.

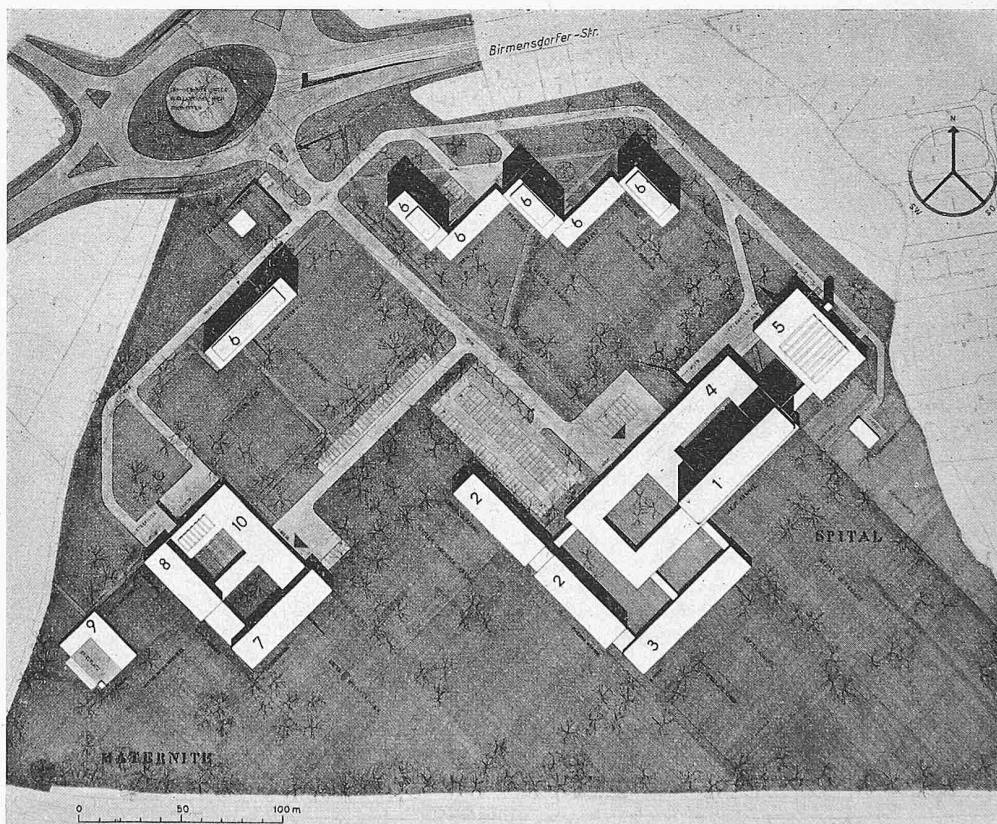
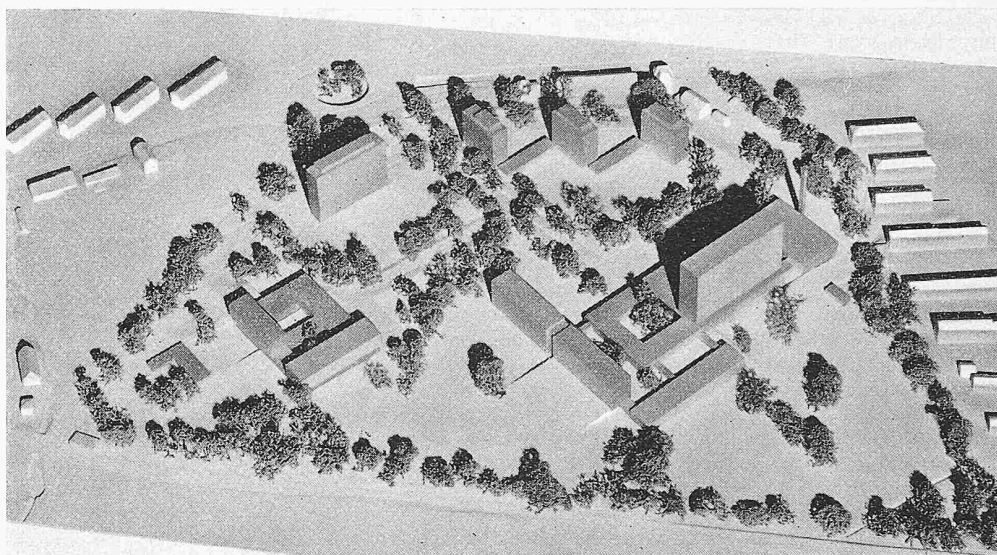
Stadtspital

Klar und schön organisierte, zentral gelegene Eingangshalle. Die Verbindungen von dieser Eingangshalle zu den Bettentrakten sind kurz und übersichtlich. Kurze Wege von der Krankenaufnahme zur Notfallstation und den Operationssälen. Der Abstand zwischen dem Besuchereingang und der Krankenaufnahme ist zu gering. Der Behandlungstrakt liegt zentral und weist einen klaren Grundriss auf. Die gute Lage der Küche sichert einen schnellen und reibungslosen Speisentransport. Die schön gelegenen Essräume für das Personal sind leicht erreichbar; die Ruheräume sind zu klein. Die Belichtung der Waschküche lässt zu wünschen übrig.

Die Verteilung der Nebenräume innerhalb der Pflegeeinheiten entspricht nicht ganz den betrieblichen Anforderungen.

Maternité

Die Maternité ist in allen Teilen klar und übersichtlich organisiert. Zu beanstanden ist die Lage im Bergschatten.



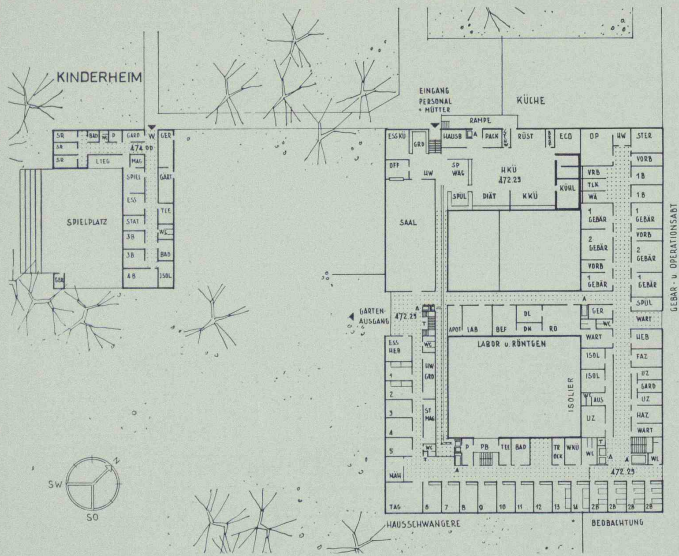
Personalhäuser

Die Grundrisse der Schwesternhäuser und der Personalwohnungen bilden wirtschaftlich günstige Einheiten und sind wohnlich gestaltet.

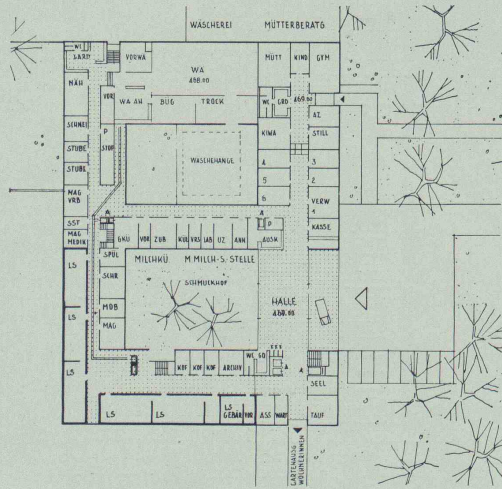
Kubus

Die Stockwerkshöhen sind teilweise zu niedrig gewählt. Kubikinhalt: 299 398 m³.

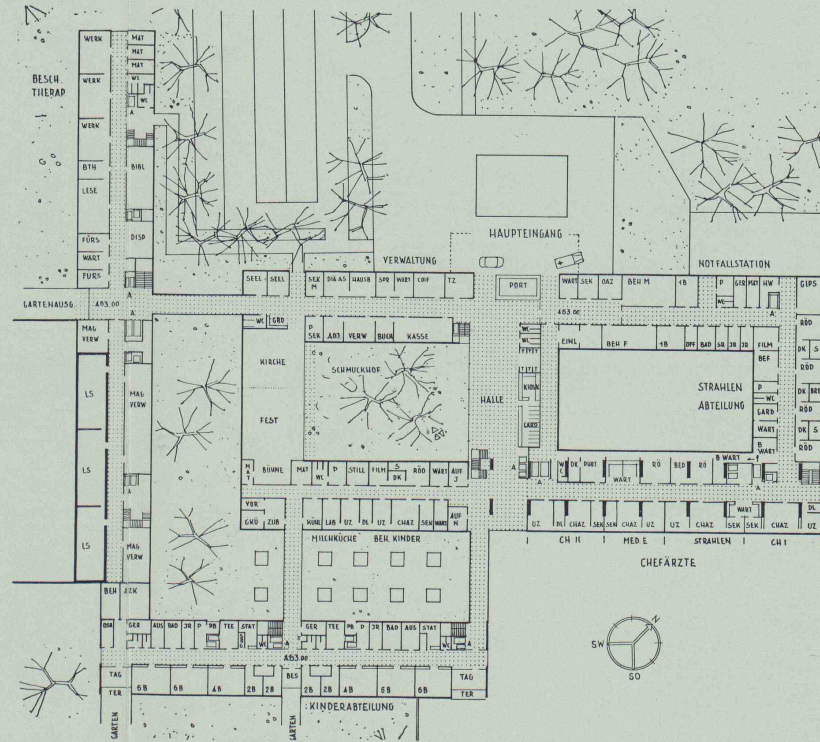
3. Preis (12 500 Fr.) Verfasser: Rolf Hässig und Erwin Müller, Meilen und Zürich



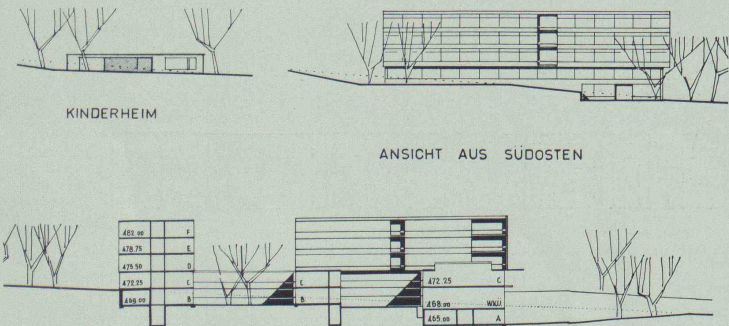
Maternité Geschoß C, M. 1:1000



Maternité Geschoß B, M. 1:1000



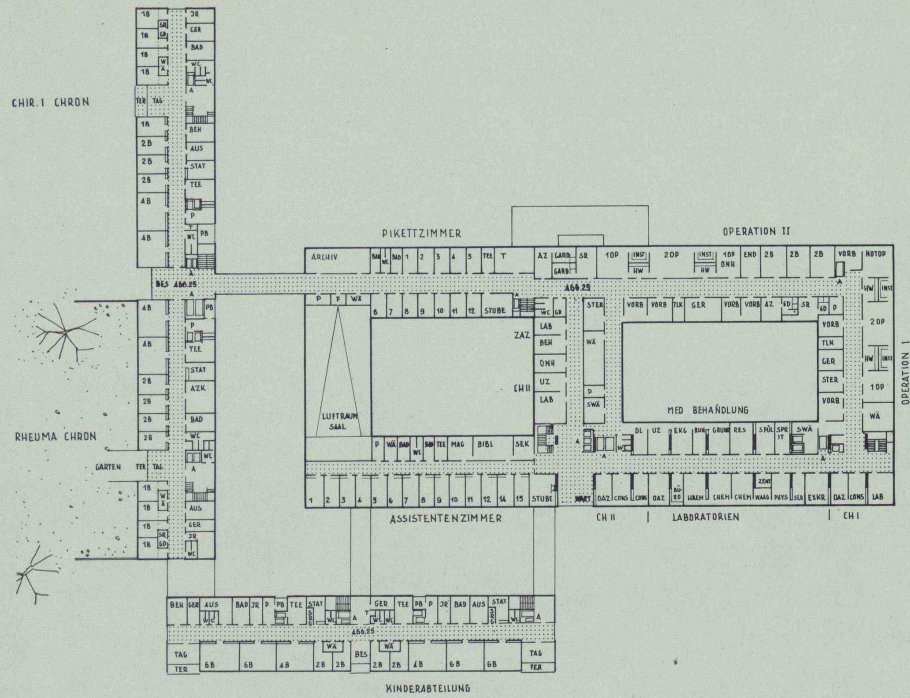
Stadtspital Geschoß E, M. 1:1000



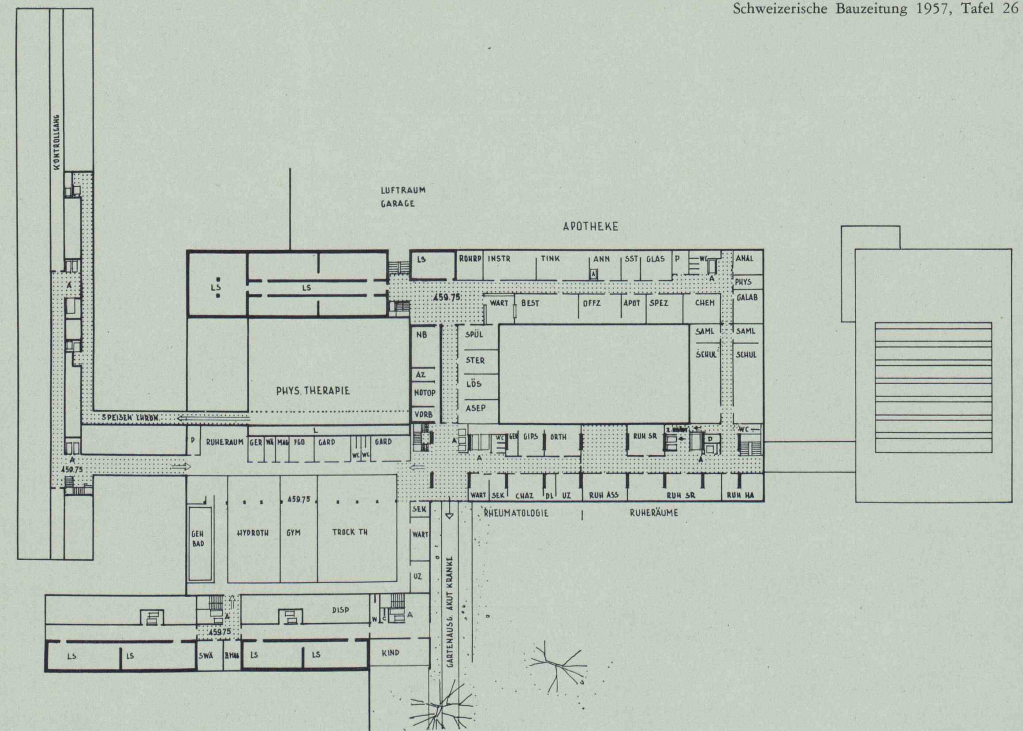
Maternité Ansicht und Schnitt, M. 1:1000



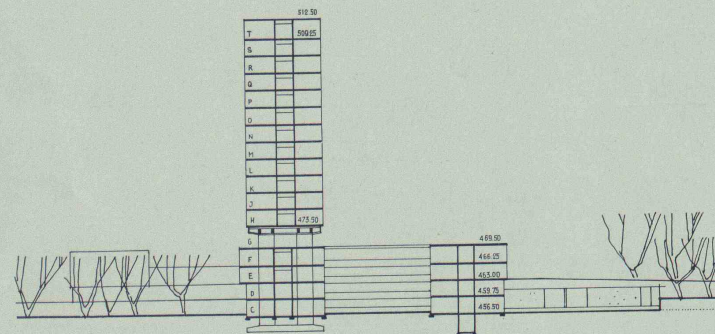
Stadtspital Südost-Ansicht, M. 1:1000



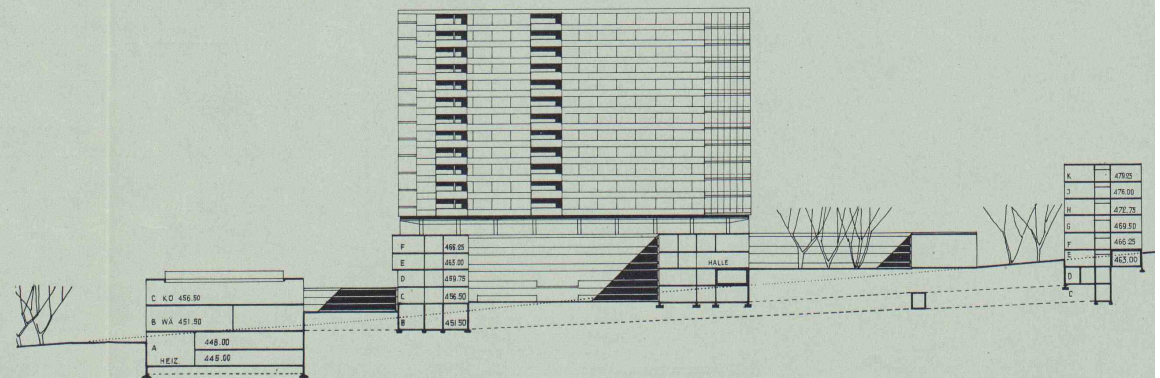
Stadtspital Geschoss F, M. 1:1000



Stadtspital Geschoss D, M. 1:1000

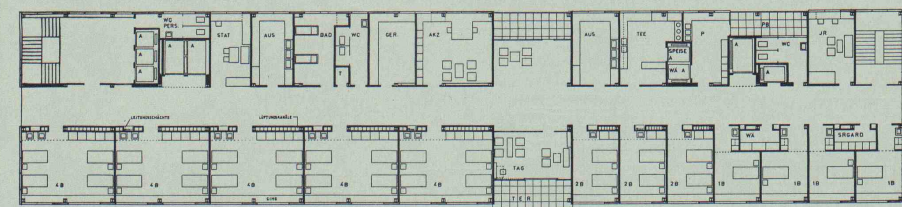


Stadtspital Querschnitt, M. 1:1000



Stadtspital Schnitt und Nordwest-Ansicht, M. 1:1000

3. Preis (12500 Fr.) Verfasser: Rolf Hässig und Erwin Müller, Meilen und Zürich



Normalgeschoss im Hochhaus, M. 1:400

Ideenwettbewerb für das Stadtspital II und eine Maternité im Triemli in Zürich-Wiedikon

Fortsetzung von S. 436

DK 725.51

Die Vorprüfung der 45 Entwürfe ergab, dass keiner der Entwürfe von der Beurteilung oder von der Preiserteilung ausgeschlossen werden musste. Hingegen wurde eine Reihe von kleineren Verstössen und Abweichungen vom Programm festgestellt.

Im ersten Rundgang werden wegen wesentlicher Mängel sechs Entwürfe ausgeschieden.

Im zweiten Rundgang erfolgt die Ausscheidung von 13 Entwürfen, weil auch sie erhebliche betriebliche und architektonische Nachteile aufweisen.

4. Preis (12 000 Fr.)

Verfasser: **Ernst Schindler**, dipl. Arch., Mitarbeiter **Jean-Paul Haymoz** und **Hanspeter Räber**, Zürich

Projekt Nr. 41 Kennwort «Fango»

Stadtspital

Die fächerartige Aufschliessung des Geländes mit den Zufahrtsstrassen zu sämtlichen Eingängen ist klar an einer Sammelstrasse mit Einbahnverkehr zusammengefasst. Dazwischen liegen verkehrstechnisch richtig die Parkplätze; auch dem Fussgängerverkehr ist Beachtung geschenkt.

Die Bauten sind ihrem Charakter entsprechend mit gutem Gefühl für die Topographie ins Gelände gesetzt.

Die nach Südosten orientierten Bettentrakte liegen in bezug auf Besonnung, Ruhe und Aussicht günstig. Das Bettenhochhaus liegt etwas zu nahe an der bestehenden Wohnbebauung. Die Personalhäuser für das Spital liegen als Bindeglied günstig zwischen Spitalkomplex und dem umliegenden Wohngebiet. Die sorgfältige Behandlung der Topographie schafft gute Voraussetzungen für eine schöne gärtnerische Umrahmung. Die kubische Gliederung der Bauten ist wohl durchdacht und gut empfunden, die vorgesehene Belichtung der Krankenzimmer ist betrieblich etwas zu kompliziert. Einzelheiten bei der Maternité wie zum Beispiel das Zusammenstossen der beiden Baukörper sind nicht ganz überzeugend.

Allgemeines

Die Eingänge sind bezüglich der Verkehrsschwerpunkte der Bauten wohl richtig gelegen, aber beim Stadtspital in ihrer Anlage mit den vorgelegten Rampen nicht erfreulich.

Die Bettenabteilungen sind klar zusammengefasst und bequem erreichbar. Den vertikalen Verbindungen ist Beachtung geschenkt. Die Notoperation ist zu weit von der Notfallstation abgelegen und nur über die Krankenaufnahme erreichbar.

Die Küche liegt nahe bei den Patientenabteilungen günstig, erhält jedoch nur Oberlicht.

Die Bettenstation ist betrieblich gut durchdacht, wenn auch etwas weitläufig.

Maternité

Die Maternité ist klar organisiert, geht jedoch im architektonischen Aufwand und in der Gliederung etwas weit. Die Behandlungsabteilung enthält viele innenliegende Räume, was vermieden werden sollte. Zu beanstanden ist der enge Innenhof. Die Muttermilchsammelstelle liegt zu weit vom Haupteingang entfernt.

Kubikinhalt: 275 539 m³.

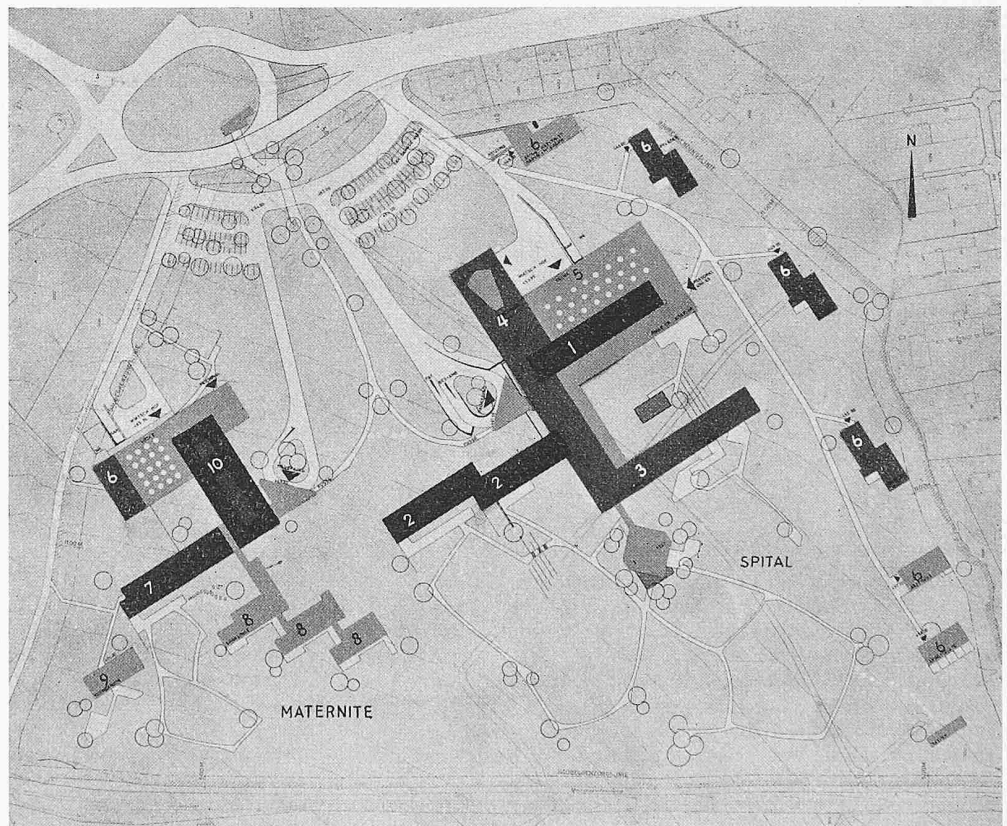
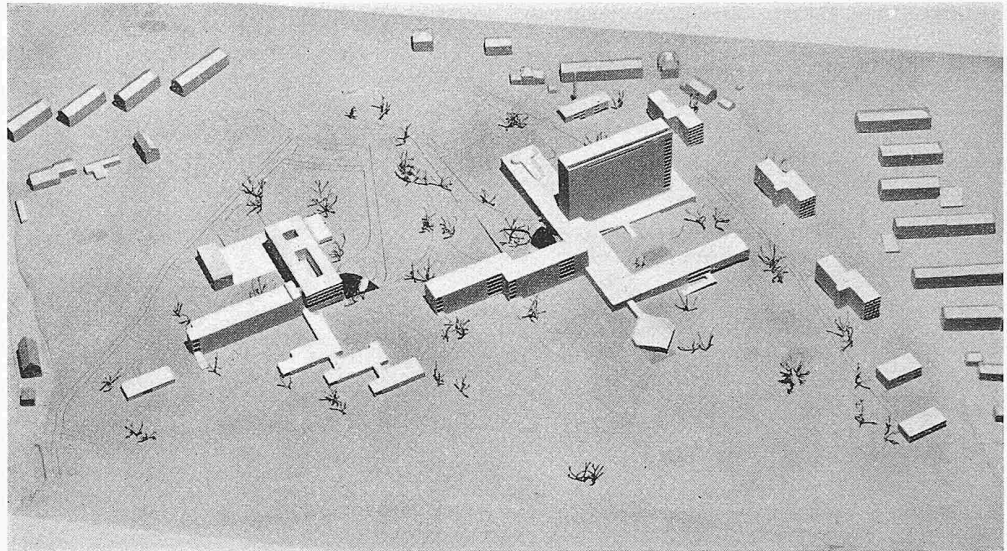
Personalhäuser

Die Schwestern- und Personalunterkünfte im Gebäude der Maternité sind zu wenig isoliert, dem Verkehrslärm ausgesetzt und schematisch behandelt.

Die Durchbildung der übrigen Personalhäuser ist etwas willkürlich.

Kubus

Die Geschosshöhen sind etwas zu knapp.



Im dritten Rundgang müssen weitere acht Entwürfe ausscheiden, obwohl diese Entwürfe über erhebliche Qualitäten verfügen; für die engste Wahl hingegen können auch sie nicht in Betracht fallen.

Nach nochmaligem eingehendem Studium der Pläne und Modelle, nach mehrmaliger Besichtigung des Baugeländes und nach Zuziehung der im Programm genannten Oberschwester werden die in engster Wahl verbliebenen Entwürfe durch das Preisgericht beurteilt.

Stadtspital, Raumprogramm

1. Bettenabteilungen

a) Anzahl und Grösse der Bettenabteilungen

Bettenabteilung	Art der Patienten	Zahl Pflege-Einh.	Betten je Einh.	Betten total
Chirurgie I	Erwachsene, akut, allg. Chirurgie und Unfälle	4	30	120
	Erwachsene, chr.	1	20	20
Chirurgie II	Erwachsene, akut, allg. Chirurgie	3	30	90
	Erwachsene, akut, Ohren-, Nasen-, Halskranke	1	30	30
	Erwachsene, chr.	2	20	40
Medizin Erwachsene	Erwachsene, akut	4	30	120
	Erwachsene, chr.	2	20	40
Medizin Kinder	Kinder, akut	4	20	80
Rheumatologie	Erwachsene, akut	2	20	40
	Erwachsene, chr.	3	20	60
		26		640

b) Pflegeeinheiten und Zimmerkategorien

	Betten je Pflegeeinheit	Zimmer zu			
		1 Bett	2 Bett	4 Bett	6 Bett
Erwachsene akut	20	4	2	3	—
	30	4	3	5	—
chronisch	20	4	4	2	—
Kinder akut	20	—	2	1	2

c) Ausmass der Bettenzimmer

Erwachsene	Einbettzimmer	etwa 15 m ²
	Zweibettzimmer	etwa 20 m ²
	Vierbettzimmer	etwa 36 m ²
Kinder	Zweibettzimmer	etwa 15 m ²
	Vierbettzimmer	etwa 36 m ²
	Sechsbettzimmer	etwa 36 m ²

2. Raumgruppen für Untersuchung und Behandlung

Haupteingang mit Notfallstation (Aufnahme, Einlieferung und chirurgische Notfallstation)	m ²
Chirurgie I (Chefarzträume, übrige Arzträume, Operationsabteilung I)	850
Chirurgie II (Chefarzträume, übrige Arzträume, Zahnarzt, Operationsabteilung II)	580
Medizin Erwachsene (Chefarzträume, Arbeits- und Untersuchungsräume des Oberarztes, Untersuchung und Behandlung, Laboratorien)	750
Medizin Kinder (Chefarzträume, Untersuchung und Behandlung, Milchküchenräume)	490
Rheumatologie (Chefarzträume, orthopädische Behandlung, physikalische Therapie)	395
Strahlenabteilung (Chefarzträume, Röntgendiagnostik und -therapie, Photographie)	1190
Aerztebibliothek und medizinische Archive	520
Apotheke mit Arbeitsräumen, Fabrikations- und Lagerräumen, Kräuterboden	85
	840

Beschäftigungstherapie mit Raumgruppen für Erwachsene und Kinder, Patientenbibliothek	m ²
Sektionsabteilung	320
	550

3. Raumgruppen für Verwaltung und Wirtschaft

Verwaltung, Fürsorge usw.	700
Warenannahme und Küche	1500
Gemeinschaftsräume (Esssäle und Nebenräume, Festsaal)	900
Wäscherei, Glättere, Flickerei, Magazine, Heizung, Werkstätten, Garagen	3300
Luftschutzräume für 600 Personen	1200

Personalwohnungen Stadtspital

In Verbindung mit Spital (27 Wohnschlafzimmer, fünf Wohnungen)	520
In Personelhäusern (5 Wohnungen, 9 Wohnschlafzimmer, 350 Einerzimmer)	3850

Raumprogramm für die Maternité

Bettenabteilungen (217 Betten, Abteilungen für Hauschwangere, Wöchnerinnen, Säuglinge und Kleinkinder, kleines Kinderheim)	2810
Raumgruppen für Untersuchung und Behandlung (Haupteingang, Gebärd- und Operationsabteilung, Röntgendiagnostik und Laboratorium, Mütterberatungsstelle)	1030
Raumgruppen für Verwaltung und Wirtschaft	1880
Luftschutzräume	500

Personalwohnungen Maternité (225 Betten, 2 Wohnungen)

Schwesternhaus mit Nebenräumen (20 Wohnschlafzimmer, 32 Zweierzimmer, 79 Einerzimmer)	2050
Wohnungen für übriges Personal (3 Wohnschlafzimmer, 13 Zweierzimmer, 31 Einerzimmer)	820
Handwerkerwohnungen (2 Wohnungen, 2 Einerzimmer)	245
Luftschutzräume (pro Person 2 m ³ Luftraum)	

(Schluss folgt)

NEKROLOGE

† **Hermann Schürch**, Dipl. Ing., Dr.-Ing., S. I. A., G. E. P., ist am 14. März 1957 in seiner Wahlheimat Strassburg nach kurzer Krankheit seiner am 13. Dezember 1956 ebenfalls dort verstorbenen Gattin, Margarethe Schürch-Züblin, im Tode nachgefolgt. Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, der mit Recht zu den Pionieren des um die Jahrhundertwende aufkommenden Eisenbetons zu zählen ist, ein Mann, der neben ausgesprochenen Führerqualitäten die Vorzüge eines schöpferischen und geistig edlen Wesens aufwies.

Geboren am 30. März 1881 in Biel, durchlief der junge Hermann Schürch die Volksschule in seiner Heimatstadt und trat im Frühjahr 1896 in das Realgymnasium Bern ein, das er 1899 nach bestandener Matura verliess, um seine Studien am Eidg. Polytechnikum aufzunehmen. Im Herbst 1903 verliess der junge Ingenieur seine Heimat, um in Strassburg in den Dienst der Firma Ed. Züblin einzutreten. Als Lizenznehmerin des Systems «Hennebique» hatte diese Firma bereits einige sehr interessante Bauten verwirklicht und dies zu einer Zeit, da es weder genaue Vorschriften noch bindende Richtlinien für diese Bauweise gab. Als Schüler von Professor W. Ritter war Hermann Schürch mit ausgezeichneten Fachkenntnissen versehen und wurde bald zum wichtigsten Mann in der Firma Züblin. Was Ed. Züblin senior mit sicherem Konstrukteurgefühl als richtig erkannte, was bereits von anderen rechnerisch zu erfassen versucht worden war, verstand er nun statisch einwandfrei zu berechnen und auszuführen. So entstanden innerhalb kurzer Zeit Bauten wie die Württembergische Baumwollspinnerei und Weberei, Esslingen a. N. 1904; das Warenhaus Hermann Tietz & Co., in Strassburg 1904; das Städtische Lagerhaus am Strassburger Rheinshafen 1905; die Eisenbetonbrücke als Bogen mit Zugband bei Pettoncourt (Lothringen) 1905; das Volksbad in Colmar 1905; die neue Brücke über die Mosel bei Novéant und zahlreiche andere Bauwerke, welche in jener Zeit als Neuerungen zu betrachten waren und die ihm Gelegenheit gaben zur Publikation zahlreicher Aufsätze in technischen Fachschriften.

In der Zwischenzeit hatte Hermann Schürch seine Pflichten gegenüber seiner Heimat nicht vernachlässigt. Am 1. Ja-